Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung

Band: - (2003)

Heft: 56

Artikel: Wurm in der Stadt

Autor: Falk, Marcel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551291

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wurm in der Stadt

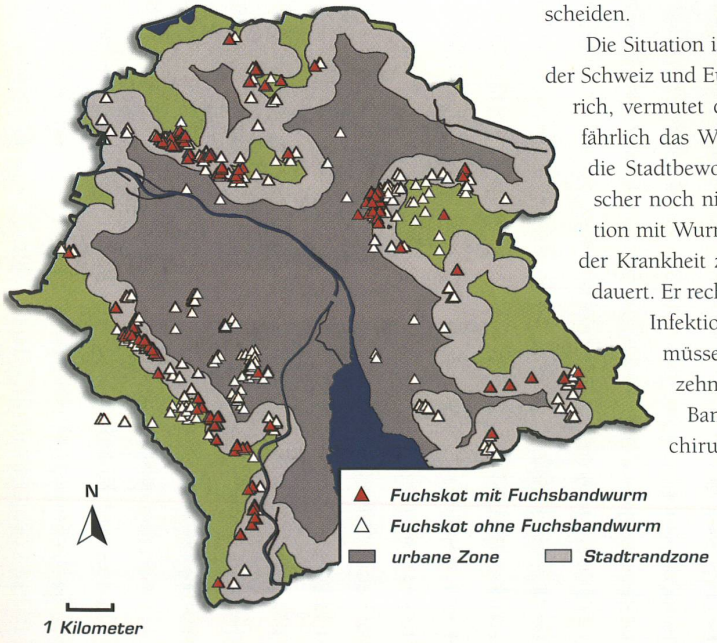
VON MARCEL FALK
FOTO UND ILLUSTRATION SWILD.CH

Peter Deplazes und sein Team entdeckten eine Fuchsbandwurmzone rund um Zürich. Jetzt haben die Forscher eine Strategie ersonnen, um die Parasiten zurückzudrängen.

«Füchse zieht es seit rund 15 Jahren in europäische Städte», sagt der Parasitologe Peter Deplazes. In Zürich etwa leben bereits 500 Stadtfüchse. Mit dem roten Räuber hat sich auch ein unliebsamer Gast in der grössten Schweizer Stadt festgesetzt: der Fuchsbandwurm (Echinococcus multilocularis). Dessen Larven befallen in seltenen Fällen den Menschen und zerstören seine Leber.

Vor allem in Naherholungsgebieten rund um Zürich mit Sportplätzen, Schrebergärten und Parks vermehrt sich der Bandwurm stark, fand Deplazes' Team von der Universität Zürich. Der wenige Millimeter grosse Wurm findet dort alles Nötige zum Überleben: Füchse und Wühlmäuse. Im Darm der roten Räuber lebt der Parasit und streut seine Eier in ihren Kot. Diese werden von Wühlmäusen unbeabsichtigt gefressen, entwickeln sich zu Larven und nisten sich in der Leber der Nager ein. Packt ein Fuchs eine befallene Wühlmaus, können die Larven im Darm zu Bandwürmern auswachsen.

Untersuchte Fuchskotproben in der Stadt Zürich



Niedrige Ansteckungsgefahr

Beinahe jeder zweite Fuchs und jede zehnte Wühlmaus in den Naherholungsgebieten sind befallen, entdeckten die Parasitologen bei einer Analyse von Unmengen an Fuchskot und über tausend Nagern. Die Rate ist beinahe so hoch wie im Umland von Zürich. Damit kämen auf Sportplätzen und Spazierwegen so viele Menschen wie nirgendwo sonst mit den infektiösen Eiern der Bandwürmer in Kontakt, sagt Deplazes. Zudem würden viele Hunde Wühlmäuse fressen und die Wurmeier teilweise im Stadtzentrum ausscheiden.

Die Situation ist in den meisten Städten der Schweiz und Europas ähnlich wie in Zürich, vermutet der Parasitologe. Wie gefährlich das Wurmvorkommen aber für die Stadtbewohner ist, weiss der Forscher noch nicht, da es von der Infektion mit Wurmeiern bis zum Ausbruch der Krankheit zwischen 5 und 15 Jahre dauert. Er rechnet aber nicht mit hohen Infektionszahlen: In der Schweiz müssen jährlich weniger als zehn Personen neu die harsche Bandwurmbehandlung mit chirurgischem Eingriff und Chemotherapie über sich ergehen lassen. Wegen der niedrigen Ansteckungsgefahr könnten Besitzer von Schrebergärten ruhig weiterhin Salat und Beerensträucher anpflanzen, sagt Deplazes. Er rät nur dazu, Rohgemüse gut zu waschen und Hunde, die Mäuse jagen, monatlich zu entwurmen.

Mittlerweile haben Deplazes und sein Doktorand Daniel Hegglin im Auftrag des Bundesamtes für Veterinärwesen zudem ein System entwickelt, um auch die Stadtfüchse zu entwurmen. Sie legten versuchsweise in einigen Quartieren mit Wurmmitteln versetzte Köder aus. Mit Videofallen hielten sie fest, welches Tier sich den Leckerbissen schnappte. Tatsächlich verköstigten sich viele Hunde und Igel an den Ködern. Wenn die Forscher die Happen aber geschickt platzierten und etwas vergruben, kamen Füchse ausreichend zum Zug. So ging die Wurmbelastung in beköderten Gegenden um bis zu 90 Prozent zurück.

«Damit haben wir erstmals eine Strategie entwickelt, um in Städten Fuchskrankheiten wie Bandwürmer, aber etwa auch Tollwut einzudämmen», sagt Deplazes. Vielleicht ist ein Einsatz der Köder jedoch erst in einigen Jahren sinnvoll, falls sich tatsächlich mehr Menschen mit einem Bandwurm infizieren sollten und die Fuchspopulation weiter wächst.

Die Forschenden rechnen tatsächlich mit weiteren Tieren. Ihren Untersuchungen nach könnten vom Nahrungsangebot her gar fünfmal mehr Füchse in Zürich leben als heute. «Die Stadt wird immer wilder», freut sich Deplazes. ■